



Auch nachts gibt es wenig Probleme, sicher von A nach B zu kommen. Foto: traffiQ

Sicher und bequem von A nach B Mobil in Frankfurt

In einer Großstadt wie der Mainmetropole ist Mobilität ein wichtiges Thema, ob mit dem Rad, per Auto oder – vor allem für viele Ältere – mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Dies hat kürzlich auch die Veranstaltung des Frankfurter Verbands „Sicherheit im ÖPNV“ gezeigt. Die interessierten Besucher informierten sich über Notrufsäulen an den U- und S-Bahnsteigen und lernten die Fahrer-Ruftaste kennen, die in allen neueren Fahrzeugen eingebaut ist.

Heute wollen wir einen Schwerpunkt auf das Thema Mobilität setzen und Ihnen die zahlreichen Möglichkeiten, in Frankfurt sicher von A nach B zu kommen, in mehreren Artikeln vorstellen.

Wie es der Fahrgastbeirat sieht

2001 wurde Erich Lange als Vertreter des Seniorenbeirats in den 20 Personen zählenden Fahrgastbeirat der Stadt gewählt. Seit dieser Zeit beschäftigt er sich „offiziell“ mit den Herausforderungen, die der Öffentliche Personen Nahverkehr (ÖPNV) in Frankfurt mit sich bringt.

Der heute 82-Jährige fährt seit gut neun Jahren nicht mehr selbst Auto. „Ich kann zwar noch fahren“, sagt er, „aber ich fühle mich nicht mehr 100-prozentig sicher. Im Straßenverkehr muss man fit sein und schnellstens re-

agieren können.“ Lange möchte nicht, dass es auf Grund seines Alters und des vielleicht etwas eingeschränkten Reaktionsvermögens zu einem Unfall kommt.

Das ÖPNV-Angebot in Frankfurt bezeichnet Erich Lange als „sehr gut, aber es gäbe nichts, was nicht besser gemacht werden könnte“. Positiv findet er die neuen Niederflurwagen, die den Ein- und Ausstieg erleichtern. Auch die Erhöhung der Bahnsteige sei eine wichtige Verbesserung. Deren Erneuerung an den Haltestellen Hängelstraße und Weißer Stein stehen demnächst an, ebenso die Haltepunkte Hedderheim und Nordweststadt. Sorgen bereiten Lange dagegen die Halte Eschersheimer Tor und Miquelallee. Wenn hier die Bahnsteige aufgestockt werden sollten, müsse auch die Rolltreppe verlegt werden. Und das, so weiß er, kostet einen Haufen Geld, das die Stadt im Moment einfach nicht hat.

Erich Lange kommt mit öffentlichen Verkehrsmitteln in Frankfurt überallhin, wohin er will. Aber die Infrastruktur in den Neubaugebieten müsste dem Bedarf angepasst werden, meint er. Außerdem benötige es etwas Zeit, sich mit dem Verkehrssystem zu beschäftigen. Erich Lange selbst hat gelernt, die Fahrpläne zu lesen. Zu kompliziert? Nein, das findet er nicht, man müsse sich nur etwas Mühe

geben. Der stolze Träger der „Goldenen Römerplakette“ hat einmal nachgerechnet: Zwischen Hedderheim und dem Südbahnhof kommt man mit einem Mal umsteigen in alle Stadtteile außer Bergen, Atzelberg, Lerchesberg und den Höchster Vororten – aber auch nach Hanau, Darmstadt, Offenbach, Mainz und Wiesbaden. Vom Südbahnhof schließlich erreiche man den Taunus. Und für alles benötige man nur einen einzigen Fahrschein. „Das ist doch ein gutes Angebot“, sagt Erich Lange.

Lange warnt davor, bei Planungen neuer Stadtteile nicht nur an die Verkehrsanbindung zu denken, sondern auch Einkaufsmöglichkeiten von Lebensmitteln, Post einschließlich Briefkästen, Bank, Kindergarten, Schulen, Krankenhäusern und Sozialstationen seien unabdingbar. *J. Perino*

So fahren Sie richtig – Zum Weiterlesen und Nachfragen

Die Broschüre „Bus und Bahn für alle“ mit Hilfen & Tipps für mehr Mobilität in Frankfurt ist von *traffiQ* neu aufgelegt. Sie ist erhältlich bei allen Verkaufsstellen.

RMV: Broschüre „Mobilität für alle“: Behinderten freundliche Bahnstationen und Bahnfahrzeuge im Regionalverkehr. Herausgeber: Rhein-Main-Verkehrsverbund, erhältlich in den Mobilitätszentralen.

Telefonische Auskunft, welche S- und U-Bahn-Stationen barrierefrei sind, und wie Fahrgäste von A nach B kommen, erteilt die RMV-Hotline: 0 18 05/7 68 46 36. Hier kann auch die Broschüre „Mobilität für alle“ bestellt werden.

Barrierefreiheit: Online-Stadtführer der Stadt Frankfurt in Kooperation mit der Behindertengemeinschaft (FGAG) „Stadtführer für Menschen mit Behinderung“. Dieser ist unter www.frankfurt-handicap.de zu finden.

Sicherheit im Verkehr: Die Zeitung „Mobil bleiben. Aber sicher!“ hat die Deutsche Verkehrswacht mit Unterstützung des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen herausgegeben. Sie ist kostenlos zu bestellen unter Telefon 0 18 05/11 71 18.

„Das Fahren mit Bus und Bahn wird so leicht wie Telefonieren“

Manfred Ott,
lokale Nahverkehrsgesellschaft „*traffiQ*“

Erst seit September 2001 gibt es die lokale Nahverkehrsgesellschaft „*traffiQ*“ in Frankfurt am Main, die für die Planung des öffentlichen Personennahverkehrs auf Straße und Schiene zuständig ist. So hat *traffiQ* beispielsweise den vom 15. Dezember an gültigen Fahrplan für Busse und Bahnen entwickelt. Bis vor rund einem Monat leitete Manfred Ott, der frühere kaufmännische Geschäftsführer der VGF, die Geschichte der *traffiQ*. Und auch jetzt, im verdientem „Unruhestand“, will der 64-jährige der *traffiQ* weiter als Berater zur Verfügung stehen.

Die Senioren Zeitschrift wollte von ihm wissen, inwieweit die Belange älterer Bürger im öffentlichen Nahverkehr berücksichtigt werden.

SZ: Herr Ott, neben der relativ neuen *traffiQ* gibt es in Frankfurt ja auch die VGF. Können Sie unseren Lesern zunächst erklären, warum es zwei Organisationen gibt und wie sich die Aufgaben aufteilen?

Ott: Wie bei Telefon und Strom wird es auch im Nahverkehr in wenigen Jahren Wettbewerb geben, geben müssen. Das heißt, dass die Linien in Frankfurt in so genannten „Bündeln“ – also mehrere Linien gemeinsam – ausgeschrieben und für mehrere Jahre an den günstigsten Anbieter vergeben werden. Hier muss sicher gestellt sein, dass alle Anbieter gleich fair behandelt werden. Zukünftig fahren also wahrscheinlich mehrere Verkehrsunternehmen in Frankfurt. Die Qualität des Nahverkehrs soll dabei mindestens so gut bleiben wie heute und der Fahrgast soll weiterhin Fahrplan und Information „aus einem Guss“ erhalten.

Um diese Ziele zu erreichen, musste die frühere Verkehrsgesellschaft getrennt werden: In einen Teil, der das Nahverkehrsangebot definiert, die Standards setzt und für die einheitliche Kundeninformation sorgt – *traffiQ* – und einen, der die Busse und Bahnen betreibt – die VGF.

SZ: Wie macht sich denn *traffiQ* über die Bedürfnisse älterer Menschen im ÖPNV kundig?

Ott: Durch Marktforschung und über unser neues Beschwerdemanagement bekommen wir viele wertvolle Hinweise. Im Fahrgastbeirat von *traffiQ* sind Senioren dabei, dort bringt auch Erich Lange, Vertreter des Seniorenbeirats, seine Erfahrungen ein.

SZ: Was wurde bislang für Senioren unternommen?

Ott: Wichtigster Beitrag für Ältere ist ohne Frage die Verwirklichung der Barrierefreiheit, das heißt Aufzüge oder Rampen an den Stationen, stufenfreier Einstieg und durchgehend ebener Fußboden für die Fahrzeuge. Hier haben alle beteiligten Stellen – Stadtbahnbauamt, Verkehrsgesellschaft, RMV, DB und jetzt auch *traffiQ* – in den vergangenen Jahren viel in Angriff genommen. Es werden nur noch Niederflur-Straßenbahnen und -busse gekauft, Regionalzüge mit Hubliften ausgestattet und Bahnsteige umgebaut.

Ein gutes Beispiel für Barrierefreiheit sind die Stationen in der Eschersheimer Landstraße, die man jetzt ohne Unterführungen und Treppenstufen erreichen kann. Dazu gehört auch die Haltestelle „Am Dornbusch“, die dem neuen Rathaus für



Senioren in der Hansaallee am nächsten gelegen ist.

SZ: Und was ist weiterhin geplant?

Ott: Auch wenn es an vielen Stellen noch Zwischenlösungen gibt: Die engagierten und kostspieligen Umbauprogramme für einen barrierefreien Nahverkehr werden fortgesetzt und hoffentlich bis 2010 weitgehend abgeschlossen sein.

Mit der elektronischen Fahrkarte wird das Fahren mit Bus und Bahn in einigen Jahren so leicht wie Telefonieren – das Suchen des richtigen Ziels und der richtigen Fahrkarte am Automaten ist dann Vergangenheit.

Wir haben in den vergangenen Jahren schon viel verbessern können, aber es liegt auch noch ein gutes Stück Arbeit vor uns.

SZ: Viele ältere Menschen sind ganz besonders auf einen gut funktionierenden ÖPNV angewiesen, da ihnen kein Auto mehr zur Verfügung steht. Kann *traffiQ* im Verkehrsplan Akzente setzen, um ihren Bedürfnissen entgegen zu kommen?

Ott: Viele Linien fahren quer durch die Stadt und ersparen damit das gerade für ältere Menschen lästige Umsteigen – Beispiel Linie 11.

Und der neue Nahverkehrsplan etwa, an dem wir zurzeit arbeiten, wird strengere Maßstäbe anlegen, wie weit die Wege bis zur nächsten Haltestelle sein dürfen.

Auf den U-Bahn-Linien U1, U2 und U3 der VGF erprobt *traffiQ* gerade den so genannten Integralen Taktfahrplan, der beispielsweise abends in Kalbach bessere und sichere Umsteigemöglichkeiten zu den dortigen Buslinien bringt.

Das vor zwei Jahren neu konzipierte Nachtbusnetz bietet jetzt an den Wochenenden zwischen ein und vier Uhr nachts Verbindungen in alle Stadtteile – das kommt auch den aktiven, kulturell interessierten Senioren zugute. Zwischen allen Linien kann man, ganz praktisch, an der Konstablerwache umsteigen.

SZ: Thema Sicherheit in Verkehrsmitteln: Den Seniorenbeirat der Stadt Frankfurt hat kürzlich der Hinweis erreicht, dass Busse und Bahnen zu abrupt anfahren und stoppen. Vor allem für Ältere stellt das Probleme dar. Kann *traffiQ* hier etwas tun?

Ott: Gerade U-Bahnen und Straßenbahnen können – und sollen natürlich auch – schnell anfahren und schnell abbremsen können, um kurze Fahrzeiten für die Fahrgäste zu erreichen. Und Busfahrer sind häufig gezwungen, aufgrund des unbedachten Verhaltens von Autofahrern heftiger auf die Bremsen zu treten, als es sein sollte. Deswegen wird immer wieder darauf hingewiesen, sich sofort einen festen Halt im Fahrzeug zu verschaffen.

Trotzdem, das wird den Fahrern regelmäßig in Schulungen vermittelt, braucht kein U-Bahn-Fahrer einen „Kavalierstart“ hinzulegen. Und der Busfahrer sollte sich durch einen Blick in den Spiegel vergewissern, dass gerade ältere Fahrgäste ihren Platz gefunden haben. Das gehört zu den Fürsorgepflichten für die ihm anvertrauten Fahrgäste.

SZ: Wo kann man sich denn informieren, welches Verkehrsmittel und

welche Linie für einen persönlich am besten geeignet ist?

Ott: Für alle, die sich nicht mit dem Internet auseinander setzen wollen, gibt es sowohl telefonische (0180/2 351 451) als auch persönliche Beratung in der „Verkehrinsel“ an der Hauptwache. Und unter der Telefonnummer 069/212-24 447 können Sie sogar einen Termin für eine persönliche Mobilitätsberatung vereinbaren. Zuletzt aber trotzdem noch unsere Internet-Adresse: www.traffiQ.de.

SZ: Herr Ott, vielen Dank für das Gespräch. *(per/sa)*

Die Senioren Zeitschrift wünscht Manfred Ott alles Gute für seinen „Unrubestand“.

Nachfolger von Manfred Ott ist der 52-jährige ehemalige Mainzer Verkehrsdezernent, Dr. Hans-Jörg von Berlepsch. Auch ihm viel Erfolg!

Barrierefreie Zukunft im ÖPNV

Schon heute sind viele der Haltestellen und Stationen in Frankfurt am Main gut zugänglich: Von den 89 Stationen der Stadtbahn sind 43 mit der Bahnsteighöhe von etwa 80 cm ausgebaut, die einen niveaugleichen Einstieg in die Fahrzeuge ermöglicht. Bis 2010 folgen weitere 42 Stationen. Alle neu zu bauenden Stationen werden den Anforderungen nach Barrierefreiheit gerecht.

Von den 124 Straßenbahn-Haltestellen sind 83 behindertenfreundlich, sofern sie von den Niederflurstraßenbahnen mit Rampen bedient werden. 14 Haltestellen sind bereits niederflurgerecht umgebaut, weitere 63 Haltestellen folgen in den kommenden fünf Jahren.

Nahezu alle der 582 Bushaltestellen sind behindertenfreundlich, sofern sie von Niederflurbussen mit Einstiegshilfen bedient werden. Seit Anfang der 90er Jahre werden die Bushaltestellen mit niederflurgerechten vorgezogenen Bordsteinen ausgerüstet, die einen niveaugleichen Einstieg an den Fahrzeugen ermöglichen. 51 Haltestellen sind bereits derart ausgebaut, für 2003 ist der Umbau von weiteren zwölf Haltestellen geplant.



Erböhte Bahnsteige und Niederflurfahrzeuge ermöglichen einen problemlosen Ein- und Ausstieg.

Foto: VGF

Unterwegs im Verkehrsdschungel

Mit den demografischen Veränderungen unserer Gesellschaft nehmen immer mehr Menschen über 65 Jahre am Straßenverkehr teil. Gleichzeitig steigt insgesamt der Anteil der Pkws. Kamen vor zwölf Jahren noch 550 Autos auf 1.000 Einwohner in Frankfurt, waren es nach Angaben des letzten Frankfurter Statistischen Jahrbuchs im Jahr 2001 bereits 600 Pkw pro 1.000 Einwohner. 542 Radfahrer verunglückten voriges Jahr, und 386 Unfälle ereigneten sich zwischen Fahrzeugen und Fußgängern.

Autofahrer, Fußgänger, Radfahrer, Inlineskater – sie alle drängeln sich auf engstem Raum. Wer sich im Frankfurter Verkehrsdschungel sicher bewegen will, sollte einige Empfehlungen beachten. Die wichtigste zuerst: Nehmen Sie Rücksicht!

Mit dem Rad

Wer sich auf's Rad schwingt, sollte keine Gleichgewichtsprobleme haben, Kurven fahren und schnell ausweichen können. Für alle anderen ist es sicherer, den Bus oder die Bahn zu benutzen.

Nach Angaben der Deutschen Verkehrswacht gibt es 17 Millionen Radfahrer in Deutschland, davon tragen allerdings nur 3 Prozent einen Helm.



Tipps für den sicheren Weg im Straßenverkehr. Mit dem Auto, per Rad oder zu Fuß.

Das sind viel zu wenige! Wer Rad fährt, sollte unbedingt einen Helm tragen. Er darf nicht drücken und sollte nicht mehr als 300 Gramm wiegen. Helme in Signalfarben und mit Reflektorstreifen erhöhen die Sicherheit. Es gibt auch Jacken mit Reflektorstreifen, die werden bei Dunkelheit einfach besser gesehen.

Per Pedes

Überdurchschnittlich viele Verkehrsunfälle ereignen sich nachts. Auch hier helfen reflektierende Streifen auf der Kleidung.

Denken Sie daran: Der Weg auf dem Bürgersteig kann eng werden, denn auch Inline-Skater dürfen nur auf dem Gehweg fahren. Deshalb ist Vorsicht geboten. Besser zwei Mal rechts und links schauen, bevor man abbiegt. Dasselbe gilt übrigens auch beim Überqueren der Straße. Lieber bis zum Zebrastreifen gehen oder zur nächsten Ampel, da müssen die Autofahrer mit Fußgängern rechnen.

Die Frankfurter Filiale der Deutschen Verkehrswacht bietet im Rahmen des bundesweiten Programms „Ältere Menschen als Fußgänger im Straßenverkehr“ nützliche Kurse an und stellt dafür ausgebildete Moderatoren zur Verfügung. Die Veran-

staltungen können von Seniorenclubs und anderen Einrichtungen gebucht werden. Fragen Sie bei Interesse doch einmal bei Ihrem Club nach, wann der nächste Kurs stattfindet! Auskünfte erteilt auch die Deutsche Verkehrswacht Frankfurt am Main e.V., Berner Straße 20, 60437 Frankfurt, Tel.: 069/507 67 01.

Mobil auf vier Rädern

Älterwerden bedeutet nicht automatisch Risikozuwachs. Wer einige Tipps beachtet, kann sich auch mit dem Auto sicher im Straßenverkehr bewegen. Hilfreich ist, sich vorher genau die Route auf der Karte anschauen. Wer weiß, wohin die Reise geht, fährt sicherer.

Brillen Träger sollten unbedingt regelmäßig zum Augenarzt und eine Sehfelduntersuchung durchführen lassen.

Auch die Technik hilft: Es gibt beispielsweise Pkws mit übersichtlichen Armaturen, die helfen, sich auf das Wesentliche, nämlich den Straßenverkehr, zu konzentrieren. Servolenkung und Automatikgetriebe machen das Autofahren bequem. Und schließlich: Fahrzeuge mit hohem Einstieg und höherem Dach erleichtern das Ein- und Aussteigen. *Jutta Perino*